

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Den 14. September 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück der slovenischen, das LXXV. Stück der rumänischen und das LXXVII., LXXVIII. und LXXIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Heute wurde das XVI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 18 der Kundmachung der k. k. Finanzdirektion in Laibach vom 28. August 1906, Z. 9999, betreffend die Enthebung der Gemeinde Ößnitz von der Salzkontrolle und Übergabe derselben an die k. k. Finanzwach-Abteilung dortselbst.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 15. September 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Der türkisch-serbische Handelsvertrag.

Der türkische Ministerrat hat befallmäßig dem Ansuchen der serbischen Regierung, den neuen türkisch-serbischen Handelsvertrag in Wirksamkeit zu setzen und den Austausch der Ratifikationen auf später zu verschieben, Folge gegeben. Der Vertrag besteht, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, aus 14 Artikeln, aus einem Tarif, betreffend die Herabsetzung der Zölle, welche 36 Artikeln türkischen Ursprunges bei ihrem Eintritte in Serbien gewährt werden, und einem Schlußprotokoll. Die beiden Staaten gewähren einander das Meistbegünstigungsrecht. Jedes zollpolitische Zugeständnis, welches die Türkei oder Serbien einem dritten Staate macht, muß auch den türkischen, beziehungsweise serbischen Waren gewährt werden. Ausgenommen davon sind bloß die Zugeständnisse, welche aus dem Grenzverkehre und einer Zollunion mit einem anderen Staate resultieren. Für türkischen Blättertabak sind bei seinem Eintritte in Serbien vier Pfaster per Oka Zoll zu entrichten. Die sogenannte Obrsteuer wird mit den Zöllen verschmolzen; die türkischen Artikel werden diese Steuer in Serbien nicht zu entrichten haben. Zu den sechsunddreißig türkischen Produkten, für welche der reduzierte

Tarif gilt, gehören Haselnüsse, Zitronen, Orangen, Mandeln, frische oder getrocknete Trauben, Pistazien, Oliven, Feigen, Datteln, gedörrte Reicherbirnen, roter Pfeffer. Die serbischen Aktiengesellschaften können sich in der Türkei frei konstituieren, unterliegen aber den türkischen Gesetzen. Die beiden Vertragsteile verpflichten sich, einander von den Maßregeln in Kenntnis zu setzen, welche sie zur Unterdrückung des Schmuggels an der Grenze für nötig halten. Außerdem wurde durch Notenaustausch eine Vereinbarung getroffen, in welcher sich Serbien verpflichtet, die Frage der Güter von Muselmanen in Serbien innerhalb der fünf Jahre, auf welche der neue Handelsvertrag abgeschlossen ist, zu regeln.

Kreta.

Oberkommissär Prinz Georg hat, wie man aus Athen schreibt, eine Kundgebung an die Kreter gerichtet, worin es heißt: Mit Bedauern habe er vernommen, daß verschiedene Gerichte das kretische Volk beunruhigen und eine schädliche Erregung hervorgerufen hätten. Er betrachte es als seine Pflicht, dem gesamten kretischen Volke Geduld, Ruhe und Besonnenheit zu empfehlen. Die Kreter dürften gewiß sein, daß die Schutzmächte der Insel für Kreta tun werden, was erreichbar sei. Die Kreter müßten daher nicht nur in musterhafter Ruhe die Entscheidungen der Schutzmächte abwarten, sondern diese Entschlüsse, sobald sie veröffentlicht seien, dankbar zur Kenntnis nehmen. Diese Worte richtete er ganz besonders an die Gendarmerie, die sich durch ihre militärische Tüchtigkeit einen ausgezeichneten Ruf erworben habe. Er appelliere an den Patriotismus des gesamten kretischen Volkes und hege die Zuversicht, daß es auf seine Stimme hören werde.

In einem vom Führer der Regierungspartei der kretischen Nationalversammlung, Michelikakis, unterzeichneten Telegramm an die Regierungen der sechs Großmächte wird ausgeführt, daß die Mitglieder der Majorität der kretischen Nationalversammlung, welche die große Mehrheit des kretischen Volkes repräsentierten, durch die Ankündigung des

Scheidens des Prinzen Georg von Kreta in Bestürzung versetzt worden seien. Die Mehrheit des kretischen Volkes habe den Prinzen Georg vom ersten Tage seiner Ernennung an als den wahren Bürgen der Verwirklichung der nationalen Sehnacht betrachtet und tue dies auch heute noch. Von dieser Auffassung der Stellung des Prinzen sei das kretische Volk nicht abzubringen. Dies brächten die Vertreter der großen Mehrheit des kretischen Volkes den Mächten respektvoll zur Kenntnis mit der Bitte, das Verbleiben des Prinzen auf Kreta zu genehmigen.

Englischer Handelsverkehr.

Man schreibt aus London: Der veröffentlichte Handelsnachweis für den Monat August liefert erneut den Beweis, daß sich Großbritannien bei dem bestehenden fiskalischen System andauernd des größten Gedeihens erfreut, und entzieht damit dem Hauptargument der Tarifreformpartei jeden Boden. Die Einfuhr belief sich auf 48.8 Millionen Pfund Sterling, die Ausfuhr auf 33.4 Millionen. Erstere ist gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1905 um rund zwei Millionen, letztere um fast das Doppelte, um 3.9 Millionen, gestiegen. Hierin liegt die charakteristische Wandlung zum Besseren. Es ist noch nicht lange her, daß die Rollen von Import und Export fast die umgekehrten waren, daß der Import ganz unverhältnismäßig, fast um das Doppelte, zunahm, als der Export, daß sein Umfang fast das Doppelte betrug, und er jetzt nur noch um wenig über ein Drittel höher steht. Zieht man die ersten acht Monate der beiden Jahre zum Vergleich heran, so findet man, daß der Export um die enorme Summe von 34.4 Millionen oder um 16.2 Prozent gestiegen ist, der Import um 33.3 Millionen oder um nur 9.1 Prozent. Zieht man gar die ersten acht Monate des Jahres 1904 heran, so erhält man eine Vermehrung des Exports um nicht weniger als 52.25 Millionen Pfund Sterling, rund 1045 Millionen Mark, oder über 21 Prozent. Ferner ist bemerkenswert, daß sich die Verbesserung des Exports über alle Zweige erstreckt, was beweist, daß es sich

Fenilleton.

Schauspielerkrankheiten.

Daß es Berufskrankheiten der Bühnenkünstler gibt, ist anerkannt und anerkannt worden, seitdem sich aus den Reihen gelegentlicher Theaterspieler aus Liebhaberei Künstler von Beruf bildeten, die sich in fortgesetzter anstrengender Arbeit abmühten, Rollen zu lernen, sie zu sprechen, Charaktere auf die Bühne zu stellen. Nicht nur bedeutende Bühnenkünstler, wie zum Beispiel Eckhof, klagten über den anstrengenden Beruf des Bühnenkünstlers — Zffland klagt (1787): „Ja wohl geht alles schneller bei uns zu Ende; Freuden und Leiden und auch das Leben! Diese Tränen, die wir vergießen machen, dies Lächeln, das wir so gerne geben: sie kosten uns ein frühes Grab“ — auch Mediziner erkannten frühzeitig das Gesundheitschädliche dieses Berufes.

Wie groß die Zahl derer ist, die von den Brettern, welche die Welt bedeuten, als Nerven- oder Geistesranke in die enge Welt der Heilanstalten dauernd oder zeitweilig flüchten mußten oder dort ihr Ende fanden, braucht nicht durch die Namen solcher hier erst belegt werden. Wohl in jedem Jahre hört man von berühmten und beliebten Künstlern, die in Nervenleiden verfallen sind oder in Irrenanstalten starben. Bis zur Hedwig Niemann-Maabe, die vor nicht langer Zeit erst ihren Tod in der Irrenanstalt fand, ist die Verlustliste eine endlos große.

Man wird indessen nicht immer, wo ein Schauspieler einem Nervenleiden anheimfällt, behaupten können, daß seine Krankheit eine Folge seines enorm

aufreibenden Berufes sei, denn einerseits beweist die Tatsache, daß zahlreiche Bühnenkünstler in vollster Geistesfrische die biblische Altersgrenze weit überschreiten, das Gegenteil, andererseits aber wird man jeden derartigen Fall besonders beurteilen müssen, ob nicht eine exerbte natürliche Anlage, falsche Lebensweise usw. mitbestimmend für den Ausbruch des Leidens waren.

Aber eine ganz spezielle Art des Nervenleidens zeigt sich besonders im Bühnenkünstlerberuf: die Gedächtnisschwäche. Der Bühnenkünstler, der das Gedächtnis ganz besonders für seine Kunst braucht, empfindet natürlich das Schwenden des Gedächtnisses mehr als jeder andere als störend. Indessen muß man sich auch dabei hüten, in jedem Falle an eine Berufskrankheit zu denken. Wenn zum Beispiel von Karl Devrient, dem genialsten der drei Brüder Devrient, erzählt wird, daß er bereits in jungen Jahren nicht selten völlig unvorbereitet auf die Bühne kam und die Rolle dem Souffleur nachsprach, so darf man sich nicht wundern, daß in dem späteren Lebensalter dieses Künstlers es dem ungeschulten Gedächtnis desselben unmöglich war, eine Rolle genau zu lernen. Er hat, wie Gutzkow berichtet, niemals eine Rolle genau so gesprochen, wie der Dichter sie vorschrieb.

Es ist höchst charakteristisch für das Schauspielergedächtnis, daß sich das Nachlassen desselben bei den Bühnenkünstlern zumeist in denjenigen Rollen zu zeigen pflegt, die sie unendlich oft gespielt haben und wie am Schnürchen inne zu haben meinen, während es bei völlig neuen, zum erstenmal gespielten Rollen selten vorkommt. So passierte es

vor ein paar Jahren in Berlin bei der 300. Aufführung von „Alt-Heidelberg“ einem Bühnenkünstler, der eine Rolle in allen diesen 300 Vorstellungen gegeben hatte, daß er stecken blieb. Oft wird diese Erscheinung vielleicht auf eine gewisse Sorglosigkeit zurückzuführen sein, die natürlich in einer oft gespielten Rolle größer ist, als bei einer neuen. Von Ludwig Dessoir (dessen Bruder als Selbstmörder endigte und dessen Sohn Ferdinand Dessoir auch einer Nervenkrankheit erlag) wird berichtet, daß er in jeder neuen Rolle tadellos war, soweit es auf das Memorieren der Rolle ankam, aber in oft gespielten Rollen solche Entgleisungen erlitt, daß er oft die Mitspieler in Verwirrung brachte und daß er nicht selten klagte, daß auch das eifrigste Studieren der alten Rolle ihn vor solchen Unfällen nicht schütze. Im Jahre 1880 starb ein beliebtes Mitglied der Dresdener Hofbühne, der Bassist Hans Köhler, im blühendsten Lebensalter in der Irrenanstalt. Von ihm wird berichtet, daß sich plötzlich bei ihm durch das schnelle Erlernen einer Rolle eine Gedächtnisschwäche einstellte, die in erschreckender Weise zunahm, bis er schließlich alles vergaß, was er vorher erlebt und erfahren hatte, und nur das geistig in sich aufnehmen konnte, was im Augenblicke um ihn herum vorging. Nur in seltenen Fällen dämmerte einzelnes in ihm auf; dann war es tiefergreifend, ihn heitere Lieder singen zu hören, bis dann auch ganz plötzlich der Faden des Gedächtnisses riß und der Gesang im Murren erstarb. Dabei sah er körperlich blühend aus und fühlte sich sonst ganz wohl, bis ein Gehirnschlag plötzlich seinem Leben ein rasches Ende bereitete.

nicht um zufällige partielle Chancen, sondern um eine gesunde Weiterentwicklung des Ganzen gehandelt hat. Diesen Tatsachen gegenüber muß die Legende von der Krankheit des englischen Fiskalsystems schwinden. Auch im Speziellen werden Gegenbeweise erbracht. Chamberlain hatte sich Mühe gegeben, die Gefahren für die Eisenindustrie und für die Spinnereien zu zeigen. Eisen und Stahl nehmen nun in der Liste der Vermehrungen des Exports fast die Spitze mit 940.000 Pfund Zuzuwachs für den Monat August und mit rund fünf Millionen für die ersten 8 Monate ein, die Maschinenindustrie stieg um 383.000 Pfund, beziehungsweise 2·3 Millionen, Baumwolle um 853.000, beziehungsweise 6·4 Millionen, Wolle um 315.000, beziehungsweise 2·3 Millionen, Baumwollwaren wurden hauptsächlich nach der Türkei, Indien und Argentinien verschifft. Wollwaren wurden in höherem Maße in Deutschland, Japan und in den Vereinigten Staaten bestellt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. September.

Das „Deutsche Volksblatt“ kommt abermals auf die Forderungen zurück, die in Ungarn in bezug auf die Verhandlungen über einen neuen Ausgleich erhoben werden und sagt: Wenn man in Budapest auf diesem Standpunkte bleibt, dann werden die neuen Ausgleichsverhandlungen nur sehr wenig Zeit in Anspruch nehmen, denn in Österreich ist für diesen Zweck nicht ein roter Heller zu haben. Wir wollen Ungarn nicht hindern, sich wirtschaftlich von uns zu trennen, es stelle sich dann aber auch auf die eigenen Füße. Die österreichische Antwort auf die neuesten ungarischen Vorschläge lautet: Niemals!

Die russische Regierung plant eine nicht unerhebliche Erweiterung und Ausbesserung des Petersburger Hafens. Man beabsichtigt insbesondere, Bassins, die eine Tiefe von 3·5 bis 9 Meter haben sollen, für die Holzwaren und Getreideausfuhr, den Naphthahandel, für die Kohleneinfuhr etc. anzulegen. Ferner ist eine Vertiefung des Seekanals zwischen Petersburg und Kronstadt auf neun Meter beschlossen. Die Kosten für alle diese Bauten sind auf 22 Millionen Rubel veranschlagt. Die Anlegung der Bassins dürfte infolge der ungünstigen ökonomischen Verhältnisse eine Verzögerung erfahren. Die Vertiefung des Seekanals wurde bereits vor längerer Zeit einer niederländischen Gesellschaft übertragen, welche vor Ende 1908 die Arbeiten beenden zu können glaubt.

Wie aus London geschrieben wird, enthält die neue Klasse „C“ der britischen Unterseeboote, welche jetzt vollendet ist, verschiedene höchst bemerkenswerte Verbesserungen. Die Manövrierfähigkeit ist durch die Einführung eines zweiten Propellers bedeutend gesteigert, zugleich natürlich auch die Geschwindigkeit, welche über Wasser jetzt vierzehn Knoten beträgt. Da das Gesichtsfeld des Periskops unter 60 Grad beträgt, wurde ein zweites

konstruiert, so daß man also in Zukunft mit zwei Beobachtern operieren wird. Die „C. I.“ wird ungefähr in einem Monat von Vickers und Maxim in Barrow fertiggestellt und nach dem Submarine-depot Portsmouth überführt werden. Während der vergangenen Woche haben unausgesetzt wertvolle Übungen im Angriff auf der Höhe von Spithead und im Solent stattgefunden. Man erkennt an, daß sehr wichtige Fortschritte erzielt worden sind. Die Unterseeboote sind jetzt so völlig in der Hand ihrer Führer, daß es möglich erscheint, mit dem einzigen Beobachtungsobjekt, dem Periskop, bloß um wenige Zoll über die Wasseroberfläche aufzutauschen, die Richtung festzustellen und wieder zu verschwinden. Dadurch ist es den Führern der meisten Boote möglich gewesen, auch bei klarem Wetter unentdeckt heranzukommen und sich wieder schnell so weit zurückzuziehen, daß das Feuer der leichten Schnellfeuergeschütze im Ernstfalle ohne Chance gewesen wäre.

Professor Bergmann, der in Begleitung seines Assistenten in Konstantinopel eintraf, begab sich sofort nach seiner Ankunft ins Palais. Ebenso wie anlässlich seiner früheren Berufung wird auch diesmal angegeben, daß der Zweck seines Aufenthaltes die Behandlung der Tochter des Sultans, Refie-Sultané, sei. Man ist jedoch allgemein überzeugt, daß seine Anwesenheit der Untersuchung des Zustandes des Sultans selbst gilt.

Die abessinische Reise des Gouverneurs der Erythräa, Herrn Martini, die mehr als vier Monate in Anspruch nahm und bei der er ganz Asmarah durchzog und Addis Abeba, Harar und Djibuti besuchte, war, wie man aus Rom berichtet, von sehr günstigem Erfolge begleitet. Während seines längeren Aufenthaltes in Addis Abeba hatte er Gelegenheit, sich von der Festigkeit der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien und von dem vollständigen Vertrauen, welches die italienische Kolonialpolitik beim Negus Menelik genießt, zu überzeugen. Herr Martini, der in den nächsten Tagen in Italien eintrifft, bringt ein eigenhändiges Schreiben Meneliks an König Viktor Emanuel mit. Er hat einen Handelsvertrag mit Abessinien unterzeichnet, ähnlich jenen, die von diesem Lande mit Deutschland, Österreich-Ungarn und England geschlossen wurden. Der neue Vertrag verleiht Italien das Recht, kommerzielle oder konsularagenten im ganzen Reiche zu bestellen. Es besteht die Absicht, solche Posten in Makalle, Borumieda und wahrscheinlich auch in Gondar oder Sokota zu schaffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Macht der Töne.) Aus London wird geschrieben: In der September-Nummer der Monatschrift „Strand Magazine“ teilen mehrere in der Welt der Töne wohlbekannte Künstler und Künstlerinnen anekdotische Erfahrungen über den Einfluß des Gesanges mit. Obenan steht das Erlebnis der Adelina Patti, die im Theater in San Francisco in einer Oper auftreten sollte in dem Augenblicke, wo ein

fürchterlicher Knall die Zuhörermenge in die höchste Bestürzung versetzte. Der Geschäftsführer der Diba, der eine Panik befürchtete, zerrte sie vor den Vorhang und beschwor sie, „home, sweet home“ zu singen. Schon die ersten Noten dieses beliebten Volksliedes übten einen beruhigenden Einfluß auf die Zuhörer aus, die sich bereits erhoben hatten, um durch die Ausgangstüren das Freie zu gewinnen. Ein wie großes Unglück ihr Gesang erlitt, erfuhr Adelina Patti erst später, als man ihr erzählte, daß ein Mann von einer herstehenden Bombe in Stücke zerrissen wurde, die er von der Galerie aus in eine Loge werfen wollte. — Auch Madame Albani hat diesem Lied einen bedeutenden Erfolg zu verdanken. Sie wirkte in der Albert-Halle in einem Konzerte mit, dessen Ertrag einer Heilstätte für unheilbare Kranke zugewendet werden sollte, war bereits mehreremal aufgetreten und sang, um den Beifallsturm zu befriedigen, als Extrastück das bekannte „home, sweet home“. Einige Tage später erhielt die Sängerin zu ihrer großen Überraschung einen Brief, worin ihr eine ungenannte Dame mitteilte, sie sei von dem Vortrage des Liedes so gerührt worden, daß sie dem Heim für unheilbare Kranke ein Geschenk von 1000 Pfd. St. zugewandt habe, um das Los der Leidenden, denen die Segnungen eines süßen Heims für immer verweigert seien, zu lindern. — Unter den von Madame Clara Butt mitgeteilten Anekdoten ist eine, die von einer in ihrer Naivetät zweideutigen Begrüßung der Sängerin erzählt. Sie hatte in Cardiff als Extrastück das irische Volkslied „Kathleen Mavourneen“ zum besten gegeben und war im Begriffe, den Konzertsaal zu verlassen, als ein alter Ire ihr beim Ausgang den Weg verlegte. Mit Tränen in den Augen ergriff er ihren Mantel, fiel auf die Knie und überschüttete sie mit Segenswünschen. Zum Schluß rief er aus: „Bei Gott, ich weiß nicht, wer das Lied geschrieben hat; doch bin ich sicher, daß, wenn der Mann tot ist, er sich im Grab umkehren würde, wenn er Sie heute Nacht gehört hätte.“ — Als Ben Davies vor Jahren als Geoffrey Wilder in „Dorothy“ auftrat, hatte er eine wunderliche Anbeterin. Das Stück war schon ein ganzes Jahr lang über die Bretter gegangen, als eines Abendes eine alte Dame im Omnibus schüchtern die Frage an ihn richtete, ob sie mit ihm sprechen dürfe. Davies bejahte, und die Dame bat darauf um die Erlaubnis, ihm die Hand zu drücken. Darauf sagte sie ihm, sie habe schon neunzigmal der Aufführung von „Dorothy“ beigewohnt, nur um ihn singen zu hören, so sehr fesselte sie sein Vortrag. Sie beabsichtige, noch weitere neunzigmal zu gehen, habe jedesmal für die Karten bezahlt, und bewahre sie alle zum Andenken auf.

— (Einer, der sich zu helfen weiß.) Ein köstliches Geschichtchen wird aus Amsterdam berichtet: Seit einigen Wochen werden die im Zoologischen Garten im Haag gegebenen Abendkonzerte durch die gramenvollen Töne eines Nebelhorns, welche vom Dache eines benachbarten Hauses herab erschallen, in äußerst unangenehmer Weise gestört und was diesem Nebelkonzert noch ein ganz eigenes Interesse verleiht, ist der Umstand, daß der Störenfried kein geringerer

Daß manche Rollen Erkrankungen physischer Art von ganz besonderem Charakter hervorrufen, muß noch hervorgehoben werden. Wie Hofrat Mai in seinem Mannheimer Memorandum die Franz Moor-Rolle besonders erwähnt, so wurde sie in der Tat, in der Zeit, da sie neu war, nicht nur allgemein als besonders nervenanstrengend angesehen, sondern man behauptete, daß ein Darsteller dieser Rolle leicht Wahnvorstellungen unterliegen müsse, und Holtei nennt einmal „Die Räuber“ aus diesem Grunde die „vielverschuldende Dichtung“. Wir haben in neuerer Zeit, als die realistische oder richtiger naturalistische Richtung in der Bühnenliteratur einige Werke hervorgebracht, die ähnliche Aufgaben, welche an die Hervorkraft der Darsteller besondere Anforderungen stellten, gleiche Vorwürfe nicht selten vernommen, doch lassen sich diese durch bestimmte Fälle höchst selten belegen.

In einer rheinischen Stadt wurde ein junger Schauspieler bei einem Einbruch ertappt, und er gab an, bewußtlos diese Tat vollbracht zu haben, gleichsam in somnambulen Zustande. Unterstützt wurde diese Angabe durch die Tatsache, daß der junge Künstler, der Sohn eines bedeutenden und wohlhabenden Schauspielers, durchaus in soliden finanziellen Verhältnissen lebte, die seine Tat unbegreiflich erscheinen ließ, und begründet wurde seine Angabe dadurch, daß er kurz vorher in Paul Lindaus Schauspiel „Der Andere“ mitgewirkt, in welchem er eine derartig merkwürdige Wesensverdoppelung auf der Bühne vorgeführt wird. Ein Staatsanwalt begeht in diesem Stücke unbewußt in somnambulen Zustande Einbrüche. Die Möglichkeit dieser dichter-

schen Fiktion im wirklichen Leben wurde damals von bedeutenden Psychiatern zugegeben. Und daß dann auch die Darstellung einer Rolle in einem Werke, das einen derartigen Vorgang schildert, einen gleichen krankhaften Zustand hervorgerufen kann, wurde vom Gericht, das den Bühnenkünstler freisprach, zugegeben.

Neben Nervenkrankheiten gehören die Hals- und Erkrankungen der Stimmorgane zu den meist verbreiteten Schauspielkrankheiten, die indessen früher noch mehr verbreitet waren als in unserer Zeit, wo einerseits beim Bau der Theater, den Einrichtungen der Garderoben usw. den hygienischen Anforderungen mehr Rechnung getragen wird, dann aber auch auf die Ausbildung, Behandlung und Verwendung der Stimmorgane von seiten der Künstler mehr acht gegeben wird, und endlich, weil heute die Heilkunde weiter vorgeschritten ist. Daß lediglich die falsche Behandlung der Organe, das heißt die falsche Benützung der Kehlaute oder andere Fehler, ein vollständiges Ruinieren der Stimme, allzu frühes Abnützen derselben herbeiführen, erlebt man auch heute noch oft genug bei schlecht geschulten Sängern, bei Schauspielern selten. Früher kam es viel häufiger vor, daß Künstler wegen andauernden Halsübels sich ganz von der Bühne zurückziehen mußten. Das Publikum war in früheren Zeiten auch weit nachsichtiger. Es ließ sich manchen Schauspieler gefallen, der ganz heiser sprach, was in den letzten Jahren bei Ludwig Devrient der Fall war. Von berühmten Mimen, die wegen eines Halsübels die Bühne verließen, ist Pius Alexander Wolff zu nennen, für den dann

Kaupach sein Schauspiel „Ritterwort“ schrieb, in welchem der Künstler die Rolle eines Schweigenden gab.

Die Zeiten ändern sich und die Verhältnisse in ihnen: es gab früher Schauspielkrankheiten, an die man heute nicht glauben möchte. Wenn man erwägt, wie dürrig im 18. Jahrhundert die Bühnenbeleuchtung im Vergleich zu der in unserer Zeit war, möchte man es nicht für möglich halten, daß damals die Demoiselle Döbbelin, eine beliebte Bühnenkünstlerin in Berlin, dem Erblinden nahe war und sich diese Augenkrankheit durch die Helle auf der Bühne und im Theater zugezogen haben soll. Aus Rücksicht für die Künstlerin wurde dann jedesmal, wenn sie auftrat, die Bühne so wenig wie möglich beleuchtet. Man darf dabei nun freilich nicht vergessen, daß damals nicht nur die Bühne im Vergleich zu heute schlecht, sondern vieles andere, wie Häuser und Straßen, noch schlechter oder gar nicht beleuchtet waren, und die Demoiselle Döbbelin vielleicht in ihrer Behausung im Dunkeln gegessen haben mag. So kann das Erblinden, trotzdem die Bühnenhäuser viel besser beleuchtet sind als früher, aus der Reihe der Schauspielkrankheiten gestrichen sein, ebenso wie die auch von Mai erwähnten Erkrankungen der Haut, die durch das Schminken entstanden, da man heute völlig unschädliche Schminkpräparate hat. Indessen ist der Bühnenkünstlerberuf für den, der mit ganzer Seele dabei ist, noch anstrengend und aufreibend genug, um das Wort des Mannheimer Theaterarztes von den „Leibeigenen des Vergnügens“ zu rechtfertigen.

ist als der Direktor der königlichen Gemäldegalerie, der Besitzer zahlreicher Orden, nämlich der kürzlich zum Ehrendirektor der philosophischen Fakultät der Amsterdamer Universität ernannte — Dr. Abraham Bredius. Dr. Bredius besitzt nämlich in unmittelbarer Nähe des Zoologischen Gartens zwei Häuser, die er an zwei ältere Damen vermietet hat, von denen die eine seit längerer Zeit äußerst kränzlich ist. Unmittelbar unter den Fenstern dieser beiden Wohnungen hat der Vorstand des Zoolog. Garten nun einen Kinder-Spielfeld anlegen lassen, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend, namentlich jetzt, wo noch Schulferien sind, bevölkert ist und den Umwohnern das Leben verbittert. Der Zustand der eben genannten Dame hat sich infolge des Lärmens und Schreiens, das die Rüste erfüllt, verschlechtert und da sie ihre Wohnung nicht gerne räumen wollte, ließ sie durch Dr. Bredius dem Vorstände des Zoologischen Gartens das Anerbieten machen, auf ihre Kosten den Spielfeld auf eine andere Stelle zu verlegen, was sehr leicht hätte bewerkstelligt werden können, da der Zoologische Garten über ein sehr bedeutendes, bis jetzt gar nicht benütztes Gelände verfügt. Da eine Antwort ausblieb, griff Dr. Bredius zum Mittel der Selbsthilfe und ließ auf dem Dache eines seiner Häuser ein Rebellhorn aufstellen, das er während der Abendkonzerte in der beschriebenen Weise in Tätigkeit setzte. Ob's wohl geholfen hat?

— (Für Heiratslustige.) Keine unglücklichen Ehen, keine Ehescheidungen mehr! Die Sache ist fabelhaft einfach! Sachsen ist das Land, wo ein kühner Mann lebt, der dieses funkelneue Heiratsrezept am eigenen Leib erproben will. Eine Leipziger Zeitung bringt folgende Anzeige: „Die Grundbedingung für eine harmonische Ehe ist gegenseitige Ergänzungsfähigkeit der Gatten in seelischer, geistiger und körperlicher Beziehung. Die Persönlichkeit des ergänzenden Teiles läßt sich auf Grund kosmischer Gesetze im Voraus nach dem Geburtsdatum bestimmen. Für die Vereinigung eines am 24. Oktober 1873 geborenen Herrn mit einer am 25. November 1875, 22. November 1878, 27. November 1883 oder 23. November 1886 geborenen Dame treffen vorstehende ideale Voraussetzungen zu. Ledige, gebildete, an genannten Daten geborene Damen sind ersucht, eine beglaubigte Abschrift der Geburtsurkunde mit Angabe der Tageszeit der Geburt einzusenden.“ Wie einfach ist nun das Heiraten! Da gibt es keine Qual der Wahl mehr. Nur eines könnte noch Sorge machen — welche der vier Damen ist nun die unbedingt Richtige?

— (Ein Fall von Riesenwuchs.) Daß die Riesen noch immer nicht ausgestorben sind, beweist ein Fall, der von Geheimrat Professor Dr. Ziehen in der Gesellschaft der Charitéärzte in Berlin vorgestellt wurde. Man konnte den Patienten vielleicht auf 25 bis 30 Jahre schätzen, während er tatsächlich im achten Lebensjahre stand. Er selbst hat im Alter von einem Jahr und vier Monaten laufen gelernt, etwa zur gleichen Zeit wie seine Geschwister, und war äußerst kräftig entwickelt. Schon im zweiten Lebensjahre hat der Vater gemerkt, daß Scham-, Achsel- und Barthaare vorhanden waren; mit zweieinhalb Jahren trat

an den Beinen Behaarung auf. Auch fiel er damals durch seine erhebliche Muskelkräftigkeit auf. Fremden Leuten gegenüber war er immer blöde; dumm soll er nicht gewesen sein und sich zu Hause ganz lebhaft gezeigt haben. Seit anderthalb Jahren besucht er die Schule. Im Rechnen kommt er schlecht mit, seine übrigen Leistungen sollen den Anforderungen genügt haben. Er benimmt sich auch wie ein Kind und hat Sinn für kindliche Spiele, wie Graben, im Sande buddeln usw. Außerlich ist an dem Patienten wenig zu erkennen und vor allem eben nur, daß ein achtjähriges Individuum bereits eine derartige Entwicklung zeigen kann. Seine Größe beträgt 138 Zentimeter; außerdem sieht man, daß sich ein Bartansatz bemerkbar macht. Die Augenbrauen sind sehr stark entwickelt, während das Haupthaar sehr regelmäßig ist. Der Umfang des Schädels geht über den von Kindern seines Alters weit hinaus. In psychologischer Beziehung ist anzuführen, daß es sich bei ihm zweifellos um einen erheblichen Grad von Schwachinn handelt, wie aus verschiedenen Prüfungen hervorgeht. — In den letzten Jahren ist ein Krankheitsbild bekannt geworden, das man als Gigantismus, Riesenwuchs, bezeichnet hat, und dieser Gigantismus ist in ganz charakteristischer Weise bis zu einem gewissen Grade auch bei diesem Patienten vorhanden. Eine Größe von 138 Zentimetern muß entschieden für dieses Alter als Gigantismus bezeichnet werden, denn, wenn man die Größenverhältnisse bei achtjährigen Kindern durchsieht, so findet man, daß sie im allgemeinen um etwa 116 bis 117 Zentimeter herum schwanken. Der Schädel soll noch durchleuchtet werden, da es Fälle gibt, in denen bei allgemeinen Wachstumsstörungen Veränderungen der Hypophyse, das heißt des Hirnanhanges, gefunden worden sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Über geistige Überbürdung der Kinder.

In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht der berühmte Breslauer Kliniker Prof. Dr. A. Czerny eine Betrachtung über die Frage nach dem Wesen, den Ursachen der geistigen Überbürdung im Kindesalter und den Mitteln, um diesem allgemein empfundenen Mißstande zu begegnen. Der Inhalt des Czernyschen Aufsatzes ist vom allgemeinsten Interesse und rechtfertigt daher dessen Wiedergabe in seinen wesentlichen Teilen.

„Die geistige Überbürdung der Kinder wird zur Zeit als Ursache später sich äußernder Neuropathien (Nervenerkrankungen) sehr gefürchtet. Sie wird fast allgemein nur auf den Schulunterricht bezogen. Man scheut sich deshalb, die Kinder in den ersten Lebensjahren Nieder oder Gedichte lernen zu lassen. Sodann wird versucht, den Beginn des Schulunterrichtes nicht in das sechste, sondern in ein späteres Lebensjahr zu verlegen. Vielen erscheint die Zahl der Schulstunden zu groß, man sucht nach Ausflüchten, um die Befreiung der Kinder von einer Anzahl Schulstunden zu erlangen. Schließlich werden noch die Ferien für ungenügend lang gehalten und oft ohne triftigen Grund

schaden“, jagte er achselzuckend. „Wer ist denn der Glückliche?“ setzte er leise hinzu. „Etwa der Herr dort drüben?“

„Nein.“

„Ich werde Sie bekannt machen!“ sagte sie hastig, um der peinlich werdenden Sonderunterhaltung ein Ende zu machen. „Erlauben Sie — Herr Doktor Breitenfeld — Herr Professor Hanstein, mein langjähriger Lehrer.“

Die Blicke der beiden Männer trafen sich prüfend und nicht eben freundlich, und die Unterhaltung kam über einige frostige Höflichkeitsredenarten nicht hinaus. Den Professor besonders schien seine ganze Gemütskraft mit einem Schlage verlassen zu haben. Er gab sich kühl und steif und verabschiedete sich unmittelbar nach Schluß der Table d'hôte. Er hatte von einem benachbarten Badeorte einen Absteher hieher gemacht, und in der Freude über das unerwartete Wiedersehen beschloß, den Nachmittag mit Ilse zu verbringen. Nun war ihm die Lust dazu gründlich verleidet. Neben einem neugeborenen Brautpaar das fünfte Rad am Wagen spielen? Greuliche Situation. Kein vernünftiges Wort über Kunst und künstlerische Interessen würde ja mehr mit dem Mädchen zu reden sein.

Aber so waren ja die Weiber, Gott sei es geflagt. Da strebte und arbeitete das ein paar Jahre, berechnigte zu den schönsten Hoffnungen, um sich schließlich wie ein rechtes Gänschen zu verlieben und allen schwer errungenen Erfolg, alle Aussichten für die Zukunft eines Hausglückes wegen aufzugeben. Der Weimute widerstand keine. — — —

Unterdessen schlenderten Ilse und Breitenfeld am Strande entlang. Das war, da die ganze Badegesell-

Verlängerungen derselben durchgesetzt. Es scheint geradezu modern zu sein, den Schulunterricht nur als eine Schädigung der Kinder aufzufassen. Jeder, der sich in diesem Sinne äußert, ist des Beifalles der Menge sicher.

Es wird vergessen, daß alle Unterrichtsmethoden eine Entwicklungsgeschichte besitzen und daß große Erfahrungen die Pädagogen zur Aufstellung der heute üblichen Schulsysteme geführt haben. Die Meinung einzelner Laien ist glücklicherweise nicht imstande, alle erprobten Einrichtungen umzustößen. Der Verfasser hält es aber für notwendig, gegen die Zunahme der Zahl von Unzufriedenen vorzugehen.

Die Schulen können nur der Leistungsfähigkeit körperlich und geistig normaler Schulkinder angepaßt werden. Für hochgradig nervenschwache oder kranke Kinder müssen eigene Schulen geschaffen werden. Das Bedürfnis nach solchen Schulen wird indessen abnehmen, wenn die Ursache der so häufigen Nervenschwäche nicht im Schulunterrichte, sondern richtiger in der häuslichen Erziehung gesucht werden wird.

Die geistige Überbürdung macht sich am meisten geltend in den ersten Jahren, in welchen die Kinder die Schule noch nicht besuchen. Sobald ein Kind soweit sprechen gelernt hat, daß es Fragen stellen kann, tut es dies so lange, wie es mit Erwachsenen zusammen ist. Mit jeder Antwort erfährt das Kind etwas Neues, jede Antwort ist Belehrung und Unterricht. Oft beantworten Erwachsene den Kindern den ganzen Tag hindurch ihre unzähligen Fragen und haben dabei kein Bedenken, sondern nur die Freude an der Wissbegierde der Kinder. Diese lernen unter solchen Umständen nicht ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend denken und sprechen, sondern überspringen rasch das Stadium kindlicher Naivität. Als Folge dieser ungewöhnlichen Erziehung stellen sich oft genug schon Zeichen von Neuropathie (Nervenerkrankung) in den ersten Lebensjahren, oder später in den Schuljahren ein, deren Ursache dann in falscher Richtung gesucht wird.

Das wirksamste Mittel gegen den angeführten Fehler ist der Verkehr von Kindern untereinander und Einschränkung ihres Umganges mit Erwachsenen. Dieses ist leicht durchführbar und ergibt sich fast von selbst in Familien mit vielen, rasch aufeinanderfolgenden Kindern. Schwierigkeiten entstehen dagegen dort, wo zwischen den einzelnen Kindern einer Familie große Altersunterschiede bestehen und in Familien mit einem einzigen Kinde. In letzteren Fällen hat der Arzt die Pflicht, auf die Wichtigkeit des Verkehrs von annähernd gleichaltrigen Kindern untereinander aufmerksam zu machen. Nur dadurch ist es erreichbar, daß die Kinder geistig nicht überbürdet werden. Denn die vielen Fragen hören von selbst auf, wenn Kinder sich allein überlassen sind. Aber noch mancher andere Vorteil läßt sich dabei beobachten. Ein isoliertes Kind sucht immer nach Abwechslung in seiner Beschäftigung und bedarf eines großen Aufwandes an Spielzeug, um nicht Langeweile zu empfinden. Fast regelmäßig steht die Menge der Spielsachen im umgekehrten Verhältnis zu der Zahl der Kinder einer Familie. Beim gemeinsamen Spiel von Kindern ist nicht nur das Be-

schaft um diese Zeit wohlverdienter Ruhe pflegte, der beste Ort zu ungestörtem Beisammensein.

Roland bemächtigte sich eines herrenlosen Strandkorbes, schob ihn dicht ans Wasser und half Ilse hinein.

„So“, lachte er, „nun sind wir wieder ein paar Stunden so ungestört wie in einer Burg. Es wird niemand Lust haben, hier vorne vorbeizugehen und sich nasse Füße zu holen. Siehst du so gut? Ganz geschickt? Möchtest du das Kleid? Soll ich es dir in den Nacken schieben?“

Er war unermüdetlich in sorgsamem Fragen, man sah ihm die Freude an, die es ihm machte, Ilse so zu umhengen. Es gab ihm etwas sehr Liebenswürdiges und sie folgte seinen Bewegungen mit schimmernden Augen. — — Er hatte sich bisher wenig um die Frauen gekümmert, aber immer war es das Barte und Silflose an ihnen, das ihn angezogen hatte.

Von Herzen war er bereit, jede natürliche Schwäche der Frau zu achten und Rücksicht darauf zu nehmen. An diesem Punkte würde seine Ritterlichkeit nie versagen. Er würde nie zu den Hausherren gehören, die etwaige Krankheit der Frau nur mit mürrischer Ungeduld ertragen. Seine Selbstsucht war von viel subtilerer Art. Zu so vielen Zugeständnissen er auch bereit war, es sollten gewissermaßen doch nur die Gnaden eines Herrschers sein, der, auch wenn er viel gewährt, sich immer seines Vorranges bewußt bleibt.

Nichts war ihm so zuwider, als wenn eine Frau Miene machte, aufzustehen, und zu sagen: „Das bin ich, das leiste ich — auch ohne dich.“ Das erbitterte ihn undehrte im Nu alle schroffen Seiten seines Wesens nach außen. —

(Fortsetzung folgt.)

Dienst zweier Herren.

Roman von A. P. Lindner.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihr Nachbar, dem ihre Schweigsamkeit und Zurückhaltung auffiel, folgte der Richtung ihrer Blicke und wurde stutzig.

Was bedeutete das? Bestanden etwa Beziehungen zwischen den beiden?

„Nun also, was haben Sie vor?“ drängte er. „Irgend einen Plan müssen Sie sich doch gemacht haben.“

Ilse wurde förmlich verlegen.

„Ich habe darüber noch nicht nachgedacht. Ich muß erst sehen, wie sich alles gestaltet.“

„Das versteh' ich wirklich nicht. Sie denken doch nicht daran, Ihre Karriere aufzugeben?“

Sie schlug die Augen nieder.

„Nein — das heißt — ich werde —“

Wieder übte sie ihres Verlobten Blicke.

„Ich will Ihnen gegenüber ganz offen sein, lieber Herr Professor“, sagte sie kurz entschlossen. „Ich habe mich gestern verlobt und so verstehen Sie gewiß, daß ich einstweilen über diese Dinge nichts sagen kann. Ich hoffe aber —“

Des Professors Gesicht drückte grenzenlose Enttäuschung aus.

„Also wirklich! Auch du mein Sohn Brutus! Gerade bei Ihnen war ich nicht darauf gefaßt. Dann also, ade Kunst.“

Ilse versärbte sich.

„Nein, nein, sagen Sie das nicht. Ich hoffe —“

„Na ja, hoffen Sie immerhin, es kann nicht

bedürfnis nach Spielsachen und Abwechslung viel kleiner, sondern es ergibt sich dabei die Möglichkeit einer großen Reihe harmloser Spiele, welche für das einzelne Kind nicht in Betracht kommen. Eine der wichtigsten Erziehungsmaßregeln ist die Ausbildung in der Beherrschung des Willens. Einzelfindern fehlt dazu häufig die Gelegenheit. Der Verkehr von Kindern untereinander bringt dieselbe mit sich, da sonst bei dem, jedem Menschen angeborenen Egoismus ein gemeinsames Spiel nicht durchführbar wäre. Sensible Kinder werden beim Spiel rasch warm, ihre Wangen röten sich, im Gesicht und an den Händen tritt leicht Schweißbildung ein. Diese Erregung beim Spiele wird von ängstlichen Eltern gefürchtet. Wenn Kinder mit Erwachsenen zusammen sind, so ist eine solche Erregung ausgeschlossen. Man beobachtet dabei nur als Ermüdungserscheinungen: ein Bläwerden der Kinder. Dies ist aber das Symptom der zu fürchtenden geistigen Überbürdung. Die mit Rötung der Wangen einhergehende Erregung ist niemals von Nachteil.

Es wäre leicht, zahlreiche Lichtseiten des Verkehrs von Kindern untereinander, und ebensoviel Schattenseiten des vorwiegenden oder ausschließlichen Umganges von Kindern mit Erwachsenen anzuführen. Es kommt indessen hier nur darauf an, aufmerksam zu machen, daß die geistige Überbürdung zumeist durch fehlerhafte Erziehung bereits erreicht ist, ehe die Kinder in die Schule kommen.

Ein geistig und körperlich normales Kind ist im Alter von sechs Jahren ohne Schule nicht mehr leicht den ganzen Tag hindurch zweckmäßig zu beschäftigen. Im Sommer, wenn die Kinder im Freien Zeitvertrieb finden können, gelingt dies noch befriedigend, im Winter aber erschöpfen sie selbst die Reize des schönsten Kinder Glücks sehr bald, und die Langeweile wird für geistig rege Kinder zu einer Ursache der Neuropathie, die sicher mehr zu fürchten ist, als die Schulanstrengung.

Der Langeweile und der übermäßigen Konzentration der Aufmerksamkeit auf den eigenen Körper wird bei Kindern im Alter von sechs Jahren und darüber durch den Schulunterricht wesentlich abgeholfen.

Die größte Angst vor der Schule herrscht in neuropathischen Familien. Gerade bei diesen ist aber der Privatunterricht der Kinder nicht empfehlenswert. Letzterer hat wohl den scheinbaren Vorteil, daß er auf eine Stunde beschränkt werden kann. In dieser Stunde müssen aber die Kinder mehr und angestrengter aufmerken, als in vier Schulstunden. Nicht dies ist jedoch der größte Nachteil des Privatunterrichtes, sondern vielmehr der Umstand, daß den Kindern, ebenso wie jenen, welche gar keinen Unterricht erhalten, zuviel freie Zeit übrig bleibt, in welcher sie den oben genannten Übelständen und dem ungünstigen Einflusse der neuropathischen nervösen Umgebung der Erwachsenen ausgesetzt sind. Bestehen Gründe, Kinder nicht in die öffentliche Schule zu schicken, dann soll mindestens dafür gesorgt werden, daß mehrere Kinder verschiedener Familien gleichzeitig Privatunterricht erhalten und die Unterrichtszeit mit Pausen mehrere Stunden beträgt.

Die Erfahrung lehrt, daß Kinder, die in den ersten Jahren allein privat unterrichtet wurden, sich später schwer an die Anforderungen der Schule anpassen. Es ist deshalb angezeigt ärztlicherseits die Schulangst der Eltern möglichst zu bekämpfen und die Zustimmung zum Privatunterricht eines einzelnen Kindes nur dann zu erteilen, wenn das Bestehen ernstester körperlicher Gebrechen dazu zwingt.

Mögen diese Ansichten und Ratsschlüsse eines erfahrenen Arztes bei Eltern die ihnen gebührende Beachtung und Würdigung finden.

— (Hofnachricht.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand hat heute nachts, auf der Rückkehr aus Dalmatien begriffen, mittelst Hofsonderzuges Laibach passiert.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Wasserleitungsaufgabe für die Stadt Rudolfsdorf, die Allerhöchste Sanction erteilt.

— (Einhebung eines Bibliotheksbeitrages von den Universitäts-Studierenden.) Die „Wiener Zeitung“ verlautbarte am Samstag eine Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht, derzufolge schon vom nun beginnenden Studienjahre an jeder zum Besuch von Universitätsvorlesungen zugelassene Studierende gelegentlich der Insription (als ordentliche oder außerordentliche Hörer, Hörerin, Frequentant oder Hospitantin) bei der Universitäts-Quästur einen Biblio-

theksbeitrag zu entrichten hat, welcher für die dem österreichischen Staatsverbande angehörigen Studierenden mit einer Krone, für sonstige Studierende mit zwei Kronen für das Semester bemessen ist; Befreiungen von diesem Bibliotheksbeitrage finden nicht statt.

— (Postausweiskarten.) Vom 1. Jänner 1907 an werden laut Verordnung des Handelsministeriums im internen Postverkehre versuchsweise Postausweiskarten nach bestimmtem Formulare eingeführt. Diese Postausweiskarten müssen eine Photographie, eine kurze Personbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten und sind nur während des Kalenderjahres der Ausstellung gültig. Zur Ausstellung einer solchen Postausweiskarte ist dasjenige Postamt befugt, in dessen Bestellbezirk die Person, welche sich um die Ausstellung einer Ausweiskarte bewirbt, ihren Wohnsitz oder ein besonderes Geschäftslokal hat oder sich vorübergehend längere Zeit, zum Beispiele zur Sommerfrische u. dgl., aufhält. Postausweiskarten dürfen nur solchen Bewerbern ausgestellt werden, welche den Identitätsnachweis in der in den Postvorschriften vorgesehenen Weise unzweifelhaft erbracht haben oder dem die Karte ausstellenden Organe persönlich bekannt sind. Die Postausweiskarten unterliegen der Stempelgebühr von zwei Kronen. Diese wird mittelst vom Bewerber beizulegender Stempelmarken entrichtet, die vom Postamte auf der Ausweiskarte aufzukleben und mit dem Orts- und Tagesstempel zu entwerfen sind. Die Postausweiskarten sind im Sinne der Postvorschriften vollgültige Ausweis-papiere und berechtigen den Inhaber zur Empfangnahme von Postsendungen aller Art ohne anderweitigen Identitätsnachweis. Sollten sich Zweifel über die Identität des Besitzers einer Postausweiskarte ergeben, so kann deren Inhaber verpflichtet werden, den Identitätsnachweis in der gewöhnlich vorgeschriebenen Weise zu erbringen. Der Inhaber ist für jeden aus dem Verluste oder der mißbräuchlichen Benützung der Postausweiskarte entstehenden Nachteil verantwortlich.

— (Verbreitung der Wetterprognosen.) In der telegraphischen Verbreitung der täglichen Wetterprognosen ist ein neuerlicher Fortschritt zu verzeichnen, indem das Eisenbahnministerium sich trotz der bedeutenden Mehrbelastung des Telegraphendienstes mit Rücksicht auf die öffentlichen Interessen entschlossen hat, die Bekanntgabe der Wetterprognosen durch die Telegraphenstationen der k. k. Staatsbahnen einzuführen. Diese Verfügung dürfte vorläufig probeweise mit 1. Oktober l. J. ins Leben treten.

— (Steueramtsbeamtentag.) Die Steueramtsbeamten Österreichs veranstalteten gestern eine Massenfundgebung zum Zwecke der Verbesserung ihrer materiellen Lage, indem in Wien eine Hauptversammlung des Verbandes der Vereine der k. k. Steueramtsbeamten abgehalten wurde, während in den Provinzen Mitglieder der Lokalgruppen zusammentraten, um diesbezügliche Resolutionen zu beschließen. Der Steueramtsbeamtentag für Krain fand hier im Hotel „Slirija“ statt und war zahlreich besucht. Zum Vorsitzenden wurde per acclamationem Steuereinnahmer Ruda gewählt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Polizeikommissär Kobida, als Vertreter der k. k. Finanzdirektion Finanzrat Avian erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt und ein begeistert aufgenommenes „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, wurde sofort zur Tagesordnung geschritten und berichtete zunächst Steueramtskontrollor Ahlin über die Avancementsverhältnisse im Steueramtsdienste und beantragte nach längerer Ausführung eine Resolution, wonach die gleichzeitig in Wien tagende Hauptversammlung des Verbandes der Vereine der k. k. Steueramtsbeamten in Österreich aufgefordert wird, durch Eingaben und Petitionen an maßgebenden Stellen dafür einzutreten, daß mit Rücksicht auf die längst verloren gegangenen Wirkungen der Gehaltsregulierung und die tristen Vorrückungsverhältnisse der österreichischen Steueramtsbeamten dem dringenden Bedürfnisse nach einem billigen Ausgleich zwischen den heutigen und den Lebensverhältnissen früherer Jahrzehnte im Wege eines Ausmaßes der graduellen Vorrückung Rechnung getragen werde, nach welchem durchschnittlich ein Verbleiben von sechs Jahren in der ersten, sechs Jahren in der zehnten und zehn Jahren in der neunten Rangklasse nicht überschritten, somit die Erreichung der neunten Rangklasse nach spätestens achtzehn Jahren und der achten Rangklasse nach spätestens achtundzwanzig Dienstjahren ermöglicht werde. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Steueramtskontrollor Premf referierte über die angestrebte 35jährige Dienstzeit; auch die diesbezügliche Resolution gelangte einstimmig zur Annahme, worauf Steueramtsadjunkt Jan die Notwendigkeit der Schaffung einer modernen Dienst-

pragmatik erörterte und für eine Reform des Disziplinarverfahrens eintrat. Über Antrag des Referenten wurde der Verband beauftragt, in dieser Angelegenheit entscheidende Schritte einzuleiten. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm Finanzrat Avian das Wort und erklärte, daß er die in würdiger Form vorgebrachten Wünsche bei der k. k. Finanzdirektion gerne befiworten werde und der Steuerbeamenschaft bei ihrer Aktion den besten Erfolg wünsche. Der Vorsitzende sprach schließlich dem Vertreter der k. k. Finanzdirektion sowie den Vertretern der Presse den Dank aus und schloß hierauf die Versammlung.

— (Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach.) Im städtischen Rathhause fand gestern vormittags eine außerordentliche Generalversammlung des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach statt. Den Vorsitz führte Vereinsdirektor Joh. Knez, als Vertreter der Aufsichtsbehörde fungierte Magistratsrat Sešek. Die Versammlung beschäftigte sich ausschließlich mit der Änderung der Vereinsstatuten, welche denn auch nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen und genehmigt wurde. Zweck des Vereines bleibt nach wie vor die Pflege und Unterstützung kranker und die Bestattung verstorbener Mitglieder sowie die Gewährung von Unterstützungen an hilfsbedürftige Vereinsmitglieder. Für die wirklichen Mitglieder wurde ein Jahresbeitrag von 32 K festgesetzt; wer jedoch erst nach seinem vollendeten 25. Lebensjahre dem Vereine beitrifft, hat bei der Aufnahme für jedes nach dem 25. zurückgelegte Lebensjahr noch einen Beitrag von 10 K an den Unterstützungsfond zu entrichten. Wie bereits erwähnt, wurde die von der Direktion beantragte Statutenänderung einstimmig genehmigt und sodann die Generalversammlung geschlossen.

— (Zaubervorstellungen.) Im großen Saale des Hotels „Union“ begann vorgestern abends Herr Uferini mit der angekündigten Reihe von Zaubervorstellungen, wobei ein gut gewähltes Programm zur Vorführung gelangte. Herr Uferini ist in seinem Fache ein Künstler ersten Ranges, dessen Tricks überraschend wirken und großen Beifall entfesseln müssen. Jede einzelne der demonstrierten Nummern für sich war sehenswert; insbesondere aber waren es die Geisterhand, „Aga, die schwebende Dame“, „Die Ausbrecherkönigin“ und zum Schlusse der Serpentinanz, die berechtigtes Aufsehen erregten. — Jedermann, der für magische Kunststücke Interesse hat und sich einige Stunden dem Banne der Illusion hingeben will, sei der Besuch des Zaubertheaters bestens empfohlen.

* (Blitzschlag.) Während des gestern abends niedergelassenen Gewitters schlug der Blitz auf der Unterfrainerstraße in eine Stange, an welcher die elektrischen Beleuchtungsdrähte angebracht sind. Infolgedessen verlöschten alle Glühlampen in diesem Stadtteile. Das Telephon in der Wachtstube an der Karstädterstraße wurde durch Blitzschlag beschädigt.

— (Vonder Erdbebenwarte.) Am 14. d. verzeichneten die empfindlicheren Instrumente unserer Warte ein Fernbeben. Beginn der Bewegung um 5 Uhr 29 Minuten 26 Sekunden nachmittags. Die Hauptphase setzt um 5 Uhr 50 Minuten 10 Sekunden ein und erreicht um 6 Uhr 8 Minuten 23 Sekunden ein Maximum von 18.2 Millimeter. Die Bewegung erfolgte langsam um 8 Uhr 33 Minuten 39 Sekunden. F.

* (Eisenbahnunglück.) Wie uns mitgeteilt wird, erfolgte auf der Südbahnstrecke zwischen Krumpendorf und Pörschach ein Zusammenstoß, wobei angeblich drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

— (Schadenfeuer.) Am 14. d. M. nachts brach in einem hinter der Dreschteme des Besitzers Johann Stifter in Bir, Gemeinde Podreče, Gerichtsbezirk Egg, befindlichen Holzhausen ein Feuer aus, das rasch um sich griff und in kurzer Zeit die Dreschteme, eine Garbe, eine Streuhütte, eine Holzlage und den in der Nähe befindlichen Stall total einäscherte. Alle darin aufbewahrten Futter- und Getreidevorräte verbrannten. Außer den herbeigezogenen Ortsinsassen von Bir, Poličevo, Mich und Domžale erschienen auf dem Brandplatze rasch die freiwilligen Feuerwehrleute von Mich, Stob und Domžale, denen es gelang, das Feuer auf die brennenden Objekte zu lokalisieren. Auch die Gendarmeriepatrouille des Postens Domžale trug mit kräftiger Unterstützung der Feuerwehr zur Lokalisierung des Brandes bei. Nebenbei sei erwähnt, daß einige Frauenspersonen mit raschem und fleißigem Zutragen von Wasser sehr tätig mitwirkten. Der Brandschaden von ungefähr 3600 K ist durch die Versicherungssumme von 3260 K zum größten Teile gedeckt. Das Feuer dürfte durch einen weggeworfenen glimmenden Zigarrenstummel entstanden sein. —b.

* (Erzesse.) Samstag stürzten mehrere Trunkenbolde am Petersdamm die nächtliche Ruhe durch Singen und Lärmen. Als zwei Sicherheitswachmänner erschienen, ergriffen sie die Flucht, doch wurden zwei Erzedenen eingeholt und verhaftet. — Auf der Petersbrücke wurden ebenfalls zwei Erzedenen arretiert. — Am Petersdamm wurde ein total betrunkenener Mann von einem Sicherheitswachmann liegend aufgefunden. Als er sich nicht entfernen wollte und den Sicherheitswachmann beschimpfte, wurde er in den Arrest abgeführt. — Gestern nachts wurden in der Spinnergasse mehrere Hochzeitsgäste von einigen Burschen angerempelt, wobei es zu einer Meilerei kam. Der Bräutigam, ein Bäckergehilfe, erhielt hierbei einen Schlag übers rechte Ohr und wurde dadurch bedeutend verletzt. — Am Alten Markt wurde gegen Mitternacht ein erziederender Arbeiter verhaftet.

— (II. Reichs-Gerstenausstellung in Wien.) Am 9. d. M. fand zum Zwecke der Durchführung der II. Reichs-Gerstenausstellung unter dem Vorfige des Vizepräsidenten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Freiherrn von Ehrenfels eine Sitzung des großen Komitees statt. Der Sekretär der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Professor Säusler, gab eine übersichtliche Darstellung der bisher eingeleiteten Vorarbeiten, aus der zu entnehmen war, daß bereits über 1000 Gerstenproben aus allen Kronländern angemeldet worden sind und daß auch die Beschickung der Spezialausstellung für landwirtschaftliche und Brauereimaschinen eine sehr starke ist. Mit Befriedigung nahm die Versammlung zur Kenntnis, daß der Wiener Brauherrenverein die Durchführung einer großen Vierkost in eigens zu diesem Zwecke errichteten Baulichkeiten übernommen hat. Die weiteren Verhandlungen erstreckten sich hauptsächlich auf die Feststellung der Normen für die Beurteilung und Prämierung der eingesendeten Gerstenproben. Die Ausstellung wird am 30. d. M. eröffnet werden.

— (Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.) Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft hat im Jahre 1898 gegen Abtretung der Graner Kohlenwerke an die Ungarische allgemeine Kohlenbergbau-Gesellschaft rund 4000 Aktien dieses Unternehmens, und später im Jahre 1901 weitere 6000 Aktien derselben Gesellschaft erworben. Dieser Besitz dürfte bis in die allerletzte Zeit unverändert geblieben sein. Die andauernde Kurssteigerung der Ungarischen allgemeinen Kohlenaktien involviert wohl für die Trifailer Gesellschaft einen bedeutenden Gewinn, dürfte jedoch voraussichtlich dem bilanzmäßigen Resultate kaum praktisch zufließen kommen. Nicht nur, daß die Ungarische allgemeine Kohlen-Gesellschaft eine nur mäßige Aufbesserung ihrer bisherigen Dividende von 14 Kronen vornehmen dürfte, erscheint nach der finanziellen Lage der Trifailer Gesellschaft eine Dividendenerhöhung als wenig wahrscheinlich. Die Gesellschaft hat nicht bloß mit der Abtragung einer schwebenden Schuld, sondern auch mit neuen Investitionen zu rechnen. Unter solchen Umständen dürfte trotz der besseren Geschäftsentwicklung die Dividende kaum die Höhe des Vorjahres, in dem sie acht Kronen betragen hatte, überschreiten.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die dalmatinischen Manöver.

Zara, 16. September. Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand verließ gestern um 1/3 Uhr nachmittags unter dem Kanonensalut des Fort Imperial das Hoflager in Ragusa, um sich nach Gravosa an Bord S. M. Schiffes „Miramar“ zu begeben. Auf dem ganze Wege wurde Seine k. u. k. Hoheit von der Menge lebhaft begrüßt. In Gravosa, wo sich zur Abschiedsfeier Statthalter Nardelli, Bischof Dr. Marcelić, Vertreter der Behörden und ein zahlreiches Publikum eingefunden hatten, wurden dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog begeisterte Ovationen bereitet. Ein weißgekleidetes Mädchen überreichte Seiner k. und k. Hoheit nach einer Ansprache einen Blumenstrauß. Seine k. und k. Hoheit verabschiedete sich mit Dankesworten von der Bürgerschaft, wobei er höchstseine Befriedigung über den ihm bereiteten Abschied aussprach, und begab sich unter begeisterten Ovationen und Zivio-Rufen der zahlreich angeammelten Menschenmenge sowie unter den Klängen der von beiden Musikkapellen Ragusas gespielten Volkshymne an Bord S. M. Schiffes „Miramar“, das sich um 5 Uhr nachmittags unter dem Kanonendonner des Flaggschiffes zur Flottenparade in Bewegung setzte. — Erbprinz Danilo von Montenegro begab sich um 1/3 Uhr an Bord seiner Yacht, die, S. M. Schiff „Miramar“ folgend, gegen 6 Uhr nachmittags in der Richtung nach Antivari in See stach.

Rußland.

Petersburg, 15. September. General Trepov starb 6 Uhr abends in seiner Villa in Peterhof infolge eines Schlaganfalles, während er vor dem Mahle der Ruhe pflegte.

Petersburg, 16. September. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Als mittelbare Ursache des Todes des Generals Trepov wird angina pectoris angegeben, woran der General in letzter Zeit litt.

Stockholm, 16. September. Das Svenska Telegrambyrå meldet aus Björkö vom heutigen: Kaiser Nikolaus ist gestern mit Gefolge auf den Riksholmen zur Jagd an Land gegangen. Der Kaiser verteilte unter die Einwohner von Riksfjärri Geldgeschenke. Der Kaiser und die Kaiserin sind noch nicht auf dem Festlande gewesen. Der Gouverneur in Wyborg, v. Rechenberg, hält sich in Björkö auf, wo der Besuch des Kaisers erwartet wird. Im Björköfönd lagen gestern die russischen Kriegsschiffe „General Admiral“, „Jinn“, „Ukraina“, „Widni“ und „Asia“. Montag wird der Kaiser mit der kaiserlichen Familie nach Peterhof abreisen. Man erwartet aber dessen baldige Rückkehr nach den finnischen Schären.

Petersburg, 15. September. Der Korrespondent der Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Sofia, Fürst Ferdinand habe dem türkischen Abgesandten Medschib Melhame gegenüber allerdings ernste Worte über die Ausrottung der Bulgaren in Mazedonien gebraucht und die Lage des Fürstentums trotz seines Vertrauens in den guten Willen des Sultans pessimistisch angesehen. Medschib Melhame versicherte darauf dem Fürsten, daß der Sultan ehrlich den Frieden wünsche, und versprach die Erlassung einiger Trades zugunsten Bulgariens und der Bulgaren in Mazedonien.

Petersburg, 16. September. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Ein kaiserlicher Befehl bestimmt als Strafe für hartnäckige Weigerung, der Wehrpflicht Genüge zu leisten, den Verlust der persönlichen und der Standesrechte bei Einstellung in die Korrekptions- und Arrestantenabteilungen auf vier bis sechs Jahre oder Verlust der Standesrechte allein, verbunden mit vier- bis sechsjähriger Zwangsarbeit.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Vom 11. bis 14. September: Rochel, k. k. Landesgerichtsrat, f. Frau; Strassella, Wagner, Keller, Friedmann, Rindler, Kiste, Graz. — Ozarsky, Jaid, f. Frau, Bahnbeamte, Lemberg. — Burgstaller, f. Frau, Privatier; Dollenz, f. Frau, k. und k. Major; Jann, Fehler, Czerny, Kiste; Goebel, Baumeister, Trieste. — Schmidt, Otto, Hoffmann, Kiste, Wandsdorf. — Kirchner, Beamter; Dienstgast, Beamter, Strij (Galizien). — Pallas, Ingenieur; Klein, Fabrikant, Chrumau (Böhmen). — Wittenberger, Juwelier; Neutroth, Künz, Grünzweig, Wellat, Heller, Rubin, Gerber, Bachsmann, Kirchbaum, Vents, Fischer, Sedlaczek, Wolf, Bloch, Herling, Graf, Herrmann, Beders, Kiste; Werner, f. Sohn, Privatier, Wien. — v. Vitorelli, Fregattenkapitän; Weber, Privat, Görz. — Graf Szapari, Bloch, Sili, Private, Budapest. — Weißer, Medar, Höfner, Kiste; Willer, Beamter, Brünn. — Stogreiter, Werführer, f. Bruder, Aurongo (Italien). — Danner, Reig, f. Familie, Kiste, Saag (Böhmen). — Provič, Klammt, Schisler, f. Familie, Private, Ugram. — Schinal, Kfm.; Boenly, Gostel, Beamte, Dresden. — Luzzatto, Kraischer, f. Familie, Private, Udine. — Kögler, Rindler, Private, Pettau. — Hostowsky, Kfm.; Schramel, Privat, Prag. — Croce Carieri, Weinhändler, Trient. — Ghiein, Advokat, Paris. — Hämerer, Kfm.; Lipusich, Privat; Stajny, Vinz. — Graf Welfersheimb, Wien.

Grand Hotel Union.

Vom 11. bis 13. September. Ledeschy, Direktor, Arab. — Dr. Horvat, Advokat, Samobor. — Dr. Racič, Arzt, f. Frau, Spalato. — Herzla, Kfm., Budapest. — Slavec, Pfarrer, Opčina. — Dr. Jibovec, Karstadt. — Samejec, Privat, Bologna. — Def, Mazzoni, Ingenieure, Mailand. — Popović, Kfm.; Jirkuš, — Barbo, Pfarrer, Jibbnig. — Klopčić, Oberlehrer, St. Peter. — Vannermann, Gellis, Pollat, Höbl, Politzer, Blieberger, Kiste; Baronin Jahony, Stefanelli, f. Söhnen, Private, Graz. — Pilaar, Prepero f. Frau, Mullich, Privatiers; Dr. Gregorin; Ritter v. Kern f. Frau; Weber, Direktor, f. Familie; Uncich, Private, f. Sohn; v. Patiani; Luzzatto, Ingenieur; Schönberger, Luzzat, f. Söhnen, Trieste. — Sablich, Privat f. Familie; Wagner, Kfm., Krume. — Sammelat, Privat, f. Töchter, London. — Kasparin, Privat, Abbazia. — Thoman, Kfm., München. — Dr. Habitz, Arzt, Vinz. — Tonville, Ingenieur, Paris. — Berger, Kfm., Remscheid. — Schager, Privat, f. Familie, Marburg. — Watič, Kfm., Belgrad. — Rozman, Präsekt, St. Paul. — Gorian, Gutsbesitzer, Rudolfswert. — Dr. Kohn, Brod a. d. S. — Selan, Marine-Oberkommissärgattin, f. Sohn, Pola. — Schnüpel, Kfm., Nürnberg. — Stare, Kfm., Gerlachstein. — Kramar, Kfm., Berlin. — Dr. Treo, Advokat, Görz. — Dr. Mantuani, Wien.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

Verstorbene.

Am 15. September. Paulina Rojina, Schneidermeisterstochter, 2 1/2 Mon., Römerstraße 23, Catarrhus gastro.

Im Zivilspitale:

Am 13. September. Anna Eichelter, Bergdirektorswitwe, 64 J., Diabetes mel. Gangraena.

Am 14. September. Milka Bedefović, Kaufmannsgattin, 40 J., Tubercul. pulm. — Matthias Seina, Arbeitersohn, 14 J., Vulnus sclopet. thoracis. — Anton Glavan, Tagelöhner, 35 J., Tubercul. pulm.

Lottoziehungen am 15. September 1906.

Triest: 46 49 75 36 62
Linz: 65 57 46 55 79

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
15.	2 U. N. 9 U. Ab.	733.2 733.1	21.6 14.4	SSW. mäßig windstill	halb bew. heiter	
16.	7 U. F. 2 U. N. 9 U. Ab.	731.1 729.3 734.3	13.0 15.4 9.0	D. schwach S. schwach NW. stark	bewölkt Regen Gewitterreg.	0.4
17.	7 U. F.	735.2	8.7	DNW. schwach	bewölkt	50.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 15.4°, Normale 14.9°, vom Sonntag 12.5°, Normale 14.8°. Gestern abends starkes Gewitter mit Nordweststurm.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

A. TSCHINKEL^s Eidam

empfiehlt allen P. T. Hausfrauen seine allgemein als vorzüglich anerkannten **Kompotte, Marmeladen, Früchte** und insbesondere das nach den neuesten Methoden erzeugte **Zichorienmehl in Holzkistchen.** (3470) 13

Die erste Probe wird gewiss jedermann von der hervorragenden Qualität dieser heimischen Ware überzeugen.

— Näheres die Plakate. —

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt „Der Mensch und die Erde“ bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

„Der Mensch und die Erde“, diese beiden gewaltigen Kämpfer für Zeit und Ewigkeit, haben in einem unter vorstehendem Titel eben erscheinenden Werke eine imposante Schilderung erfahren. Die beiden Heerlager, auf der einen Seite die nach selbstgegebenen Grundsätzen streng logisch arbeitende Kraft: der Mensch, und auf der andern Seite die Natur: Tiere, Pflanzen, Mineralien, Feuer und Wasser, werden in ihren mannigfaltigen Beziehungen und Formen unter Beigabe vieler Chromobilder, Zeichnungen, Karten usw. in anschaulicher und allgemein verständlicher Weise dargestellt. Jedermann, der nur ein klein wenig über dem Alltag steht, wird mit Freuden diese Erscheinung des deutschen Büchermarktes begrüßen, die es ermöglicht, sich über die kulturzerstörenden Produkte — sonst bedeutet jeder Krieg Zerstörung — des Kampfes zwischen Mensch und Erde in populärer und dennoch wissenschaftlich einwandfreier Weise zu informieren. Die näheren Angaben über „Der Mensch und die Erde“ beliebe man dem unserer heutigen Nummer von der Versandbuchhandlung Schallehn & Wollbrück in Wien, XIV/2, Schwendergasse 59, beigelegten Prospekt zu entnehmen, welche Firma die Anschaffung dieser hochinteressanten Neuheit durch kleine Teilzahlungen besonders erleichtert. (3973)

Violine wird verkauft. Anzufr. in d. Admin.

1 event. 2 Studenten

od. Mädchen aus besserem Hause werden bei kinderloser Familie in sehr gute Verpflegung aufgenommen. Aus Gefälligkeit wird Auskunft erteilt im Geschäft der Firma F. Schupentz, Preseingasse Nr. 7. (4021)

JUGEND.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Lai bach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Montag den 17. September 1906.

(3985a) 2—1 Präj. 2483
12/6.

Landesgerichtsratsstelle.

Beim k. k. Landesgerichte in Laibach oder bei einem anderen Gerichtshofe freiverwendende Landesgerichtsrats-, beziehungsweise für eine Bezirksrichter-, Gerichtsssekretär- oder Gerichtsadjunktenstelle sind Gesuche bis

3. Oktober 1906

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

K. k. Landesgerichts-Präsidium
Laibach, am 13. September 1906.

(4018) Präj. 2485
12/6.

Konkursausschreibung.

Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse.

Zur Besetzung einer Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Kronau oder einer bei einem anderen Gerichte freiverwendenden Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse wird der Bewerbungstermin

bis 18. Oktober 1906

ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit den Zeugnissen über die abgelegte erste Kanzleiprüfung und die Prüfung für die Grundbuchsführung belegten Gesuche bis zum obigen Termine beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

Militärbewerber werden auf die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, Nr. 60, R. G. Bl. und der Militärverordnung vom 12. Juni 1872, Nr. 98, R. G. Bl., erinnert.

K. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach
am 13. September 1906.

(3959) 3—2 B. 1285 B. Sch. H.

Konkursausschreibung.

An den einlässigen Volksschulen in Prelofa und Radence gelangen die Lehrstellen zur Besetzung, bezw. provisorischen Besetzung.

Die Gesuche um diese Lehrstellen sind bis zum 30. September l. J. hieramt einzubringen.

K. k. Bezirkschulrat Tschernembl am 6. September 1906.

(3893a) 2—1 3. 11.390 ex 1906.

Kundmachung.

Die gegenwärtig in Rudolfswert, Laibacherstraße Nr. 225, aufgestellte Tabaktrafik kommt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung. Dieselbe darf nur in den Häusern Nr. 1, 2, 221, 225, 226, 228, 241, 262, 269 in Rudolfswert, bezw. in einem anderen geeigneten Hause in unmittelbarer Nähe ausgeübt werden.

Das Badium beträgt 100 K und ist beim k. k. Hauptsteueramte in Rudolfswert oder beim k. k. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und

bis längstens den 8. Oktober 1906

vormittags 11 Uhr, beim Vorstande der k. k. Finanzdirektion in Laibach versiegelt zu überreichen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» Nr. 206 vom 10. September 1906 berufen.

K. k. Finanz-Direktion.
Laibach, am 28. August 1906.

St. 11.390 ex 1906.

Razglas.

Sedaj v Rudolfovem, Ljubljanska cesta št. 225, obstoječa tobačna trafika se podeli potom javnega pogajanja. Ista se sme oskrbovati le v hišah št. 1, 2, 221, 225, 226, 228, 241, 262, 269 v Rudolfovem, oziroma v kateri drugi sposobni hiši v neposredni bližini.

Varsčina znaša 100 K, ter se ima položiti c. kr. glav. davkariji v Rudolfovem ali pa pri c. kr. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Ponudbe naj se spisejo na predpisani tiskovini in naj se vložijo zapečateni pri predstojniku c. kr. finančnega ravnateljstva v Ljubljani najkasneje do 8. oktobra 1906, predpoludnem do 11. ure.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobčenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 206 z dne 10. septembra 1906.

C. kr. finančno ravnateljstvo.
Ljubljana, dne 28. avgusta 1906.

(3970) 3—3

Kundmachung.

Die für den Bau der Eisenbahnzufahrtsstraße in Woch. Feistritz und für den Bau der im Zuge dieser Straße gelegenen Eisenbeton-

brücke auf ca. 10.300 K und ca. 11.500 K veranschlagten Arbeiten und Lieferungen werden im Wege der öffentlichen Konkurrenz zusammen oder separat vergeben und zu diesem Behufe schriftlich auf sämtliche bezügliche Arbeiten lautende Offerten mit Angabe des Nachlasses oder der Aufzahlung in Prozenten auf die Einheitspreise des Kostenvoranschlages bis zum

24. September 1906

mittags 12 Uhr vom gefertigten Landesauschusse entgegengenommen.

Die mit einem 1 K-Stempel gestempelten, versiegelten und mit der Aufschrift: «Offerte für die Übernahme des Baues der Eisenbahnzufahrtsstraße, resp. Eisenbetonbrücke in Woch.-Feistritz» versehenen Offerte müssen außerdem die ausdrückliche Erklärung des Offerenten enthalten, daß er die ihm genau bekannten Baubedingnisse vollständig anerkennt und sich denselben unterwirft.

Den Offerten ist ein Badium von 5 Prozent der Bausumme in Barem oder in pupillar-sicherten Wertpapieren nach dem Kurswerte beizufügen.

Der Landesauschuß behält sich ausdrücklich das Recht vor, unter den Offerenten ohne Rücksicht auf die Höhe der Angebote frei zu wählen und nach Umständen auch eine neue Offert-verhandlung zu veranlassen.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen können im Landesbauamte eingesehen werden.

Krainischer Landesauschuß.
Laibach am 12. September 1906.

(4008) E. 410/6
5.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Posojilnice v Radovljici, zastopane po dr. Vilfanu, bo dne 15. oktobra 1906,

ob 9. uri dopoldne, pri spodaj ozna-menjeni sodnji, v izbi št. 26, dražba zemljišča vlož. št. 64 kat. obč. Ribno, vlož. št. 298 kat. obč. Selo in vlož. št. 355 Lancovo s pritiklino vred, ki se-stoji iz 1 pluga in 1 brane.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost 1.) vlož. št. 64 ad Ribno na 2554 K, 2.) vlož. št. 298 ad Selo na 115 K in 3.) vlož.

št. 355 ad Lancovo na 160 K, pri-tiklini pa na 5 K.

Najmanjši ponudek znaša ad 1.) 1649 K 32 h, ad 2.) 76 K 66 h in ad 3.) 106 K 66 h in se pod temi zneski ne prodaja.

Dražbeni pogoji, ki seodobrijo in listine, ki se tičejo te nepremičnine (zemljeknjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenilni zapisnik itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-menjeni sodnji v sobi št. 29 med opravnimi urami.

Pravice, ki bi ovirale dražbo, je zglasiti pri tej sodnji še pred začetkom dražbe.

C. kr. okrajna sodnja v Radovljici, odd. II, dne 23. julija 1906.

(3986) Cg. I, 288/6
1.

Oklic.

Zoper Karola Seliškar, mlekar-skega podjetnika v Ljubljani, katerega sedanje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani po Mestni občini v Ljubljani tožba zaradi 2487 K 47.5 h. Na podstavi tožbe se je odredil prvi narok za razpravo na

20. septembra 1906,

dopoldne ob 9. uri, tusodno, soba št. 123.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod dr. Fran Papež, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženega v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. I., dne 13. septembra 1906.